

# Der Gesellschafter.

Einrückungs-Gebühr für die dreispaltige Garnitur-Zeile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 Kr., bei mehrmaligem je 1/2 Kr.

Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 Kr., im Bezirke Nagold 1 fl. 2 Kr., im übrigen Theile unzeres Landes 1 fl. 8 Kr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 138.

Donnerstag den 24. November

1870.

## Antliche Bekanntmachungen

K. Oberamtsgericht Nagold.

### Vorladung zur Schuldenliquidation.

In der Saatsache des Peter Carle, Schusters in Wildberg, wird die Schuldenliquidation am

Donnerstag den 26. Januar 1871, Vormittags 9 1/2 Uhr,

auf dem Rathhause in Wildberg vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiezu vorgeladen werden, um entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Saatanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Executionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleich als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs, welcher am gleichen Tage,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Wildberg vorgenommen werden wird, wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinen, den Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Nagold, den 12. Novbr. 1870.

K. Oberamtsgericht.  
Kißling.

### Privat-Bekanntmachungen.

2) **S u l z,**  
Oberamtsgerichts Nagold.  
**Gläubiger-Aufruf & Warnung vor Borgen.**  
Auf Ableben des Michael Schechinger, Küblers von hier, wurde Friedrich Gayer, sen., Stricker dahier, zum Massenpfleger gewählt, da Schechinger kinder-

los starb, und zum Vermögensverwalter seiner Wittwe, Caroline geb. Jung, die wegen Trunksucht verwaltungsunfähig ist.

An sämtliche Gläubiger der Schechinger'schen Eheleute ergeht daher der Aufruf, ihre Forderungen binnen 15 Tagen beim Massenpfleger anzumelden oder mit ihm abzurechnen, wenn Gegenrechnungen stattfinden, bei Gefahr der Nichtberücksichtigung.

Zugleich werden alle, besonders Wirthe, die Schnaps verkaufen, gewarnt, der Wittwe des + Mich. Schechinger

nicht zu borgen,

da der Pfleger Schulden, die sie ohne seine Bewilligung macht, nicht bezahlen wird.

Gegeben den 21. Nov. 1870.

Die Vormundschaftsbehörde.

Altenstaig Stadt.

## 5. Verzeichniß

der uns zugekommenen Gaben.

An Geld: Außerordentlich: F. K. in B. 36 Kr., Apoth. R. in A. 20 fl., „ein viertel. Hauszins“, Bäcker Wolff 30 Kr. Kirchenopfer: 32 fl. 26 Kr. Kollekte: 133 fl. 53 Kr.

An Materialien: Rond. Sch. 5 fl. Champ. Seifens. K. 3 P. woll. Socken. Hirschw. D. Wwe. 2 Hb., 1 Str. Faden. Rfm. Beerl 200 Cig. Müll. Sch. 1 Hb., 1 woll. Jade. Joh. Luz 3 P. w. Sock., 1 fl. Heidelbg. Stbpf. G. 1 P. w. Sock. Schulm. H. in B. 1 w. Shawl. Hindenn. 1 Pfd. w. Garn. Stbpf. H. in B. Pfaff. Bibelwerk. Thierarzt B. 1 P. w. Sock. R. R. 1 P. w. Sock.

Nach Stuttgart haben wir bis jetzt abgeschickt: 484 Hemden, 53 P. Unterhosen, 412 P. Socken, 62 Sacktücher, 96 Handtücher, 105 Leintücher, 60 Rissensziehen, 70 Spreuzsäcken, 48 Verbandtücher, 177 Rollbinden, 59 Pak. Kompressen, 11 Pak. Charpie, 20 Koppolster und Kissen, 2 P. Filzschuhe, 101 Unterlagen, 11 Kopfnetze, 128 Fußlappen, 12 Unterjaden, 34 woll. Leibbinden, 5 woll. Shawls, 1 Luftl., 3 Bettziehen, 1 Strohhack, 1 Strohhaispel, 1 Schlafrock, 1 Rehfell, 12 Bücher, 1 Topf Fleischtrakt, 1 Kiste Rubeln, 2 1/2 Pfd. Chokolade, 1 Schinken, 1 Sack ged. Wenden, 34 fl. Heidelbeer- und Himbeersaft, 8 fl. Heidelbeergeist, 14 fl. Pfeffermünzliqueur, 1 Fäßchen Brantwein, 6 Flaschen Champ., ca. 1/2 Str. durrtes Obst, 4 Pf. Seife, 1400 Cigarren, 4 Bestede.

Die Altenstaiger Soldaten haben von hies. Verein erhalten: 25 St. leinene und baumw. Hemden, 50 Pr. Unterhosen, 25 P. woll. Socken, 29 Sacktücher, 4 woll. Jacken, 21 woll. Leibbinden, 87 St. Cigarren per Mann. Außerdem hat der Verein im Auftrag des Bezirksvereins für 141 Soldaten des Bezirks (darunter auch wieder 25 von hier) die Anfertigung und Versendung von je 1 Planellhemd und 1 Pr. woll. Socken, wozu noch bei manchen Paketen Cigarren kamen, besorgt.

Angesichts der Fortdauer des Krieges und der Anforderungen zu Gründung eines Invalidenfonds bitten wir um weitere Gaben. Das Komitee des Sanitätsvereins.

Wildberg.

## Beiträge

für den Ortssanitätsverein seit 1. Sept. Schwanw. W. 1 K. Cig. Weißg. Br. 1 Leint. L. Roth 30 Kr. Jrl. Stoll 1

Leint, 1 Tisch. Abl. St. 30 Kr. Schw. Wwe. 1 Leint., alte Leinw. Insp. W. Unterh. Volz 1 Hb. St. Pf. 1 Hb. Rlm. W. 1 Leint., 1 Kzch. Dr. Romb. Wwe. 1 Leint., 1 Schlaf. Walz bwooll. Garn. Schüb. 1 Leibb., Selvend. W. St. 1 fl., 1 P. Sock. Dürr 1 fl. 45 Kr. J. Widmr. 1 fl. 30 Kr., 1 Lth., 1 Hb. Sattl. 1 fl. 1 P. Sock. R. 1 Unterl., 6 Sack., 4 P. Sock., Wolle zu Schuh, Schlafr. Kam. Verw. 1 Tepp. Weil 1 fl. Bachhg. J. 3 P. Sock. R. u. D. Selvend zu Schuh. Gust. Br. 6 Hbn., 200 St. Cig. Gottl. Br. 5 Pfd. Zud., 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Gerste, 5 Pfd. Reis, 5 Pf. Zw., 5 Pf. Rnd., 5 Pf. Tab., 500 Cig., 5 Flanhd., 5 Hbn., 5 Handt., 5 Sack., 5 Jacken, 5 P. Hof., 5 P. Sock., 5 G. Schirt., 5 G. Wolltuch, 5 G. Zengle, 5 G. Venbarhent. Bäremw. 1 fl. Fr. Frk. Faden u. Knöpfe. Fr. Kaufm. Br. 1 P. Sock. Opfer von Kriegsbeist. 8 fl. 36 Kr. und 2 fl. 12 Kr. Sammlung für die Wildb. Soldaten 43 fl.

Von Esfringen:

Jg. J. Breitl. 2 Hb., 3 Leint., 2 Bzch., Zweischg. Hirschw. G. 3 Hb. Schulth. S. Wwe. 1 P. Sock., Zweischg. Barb. Bihl. mehrere Stücke Leinw. J. Fr. Dürr 1 St. Leinw. J. Beutl. 1 Hb. Wittwe R. 1 Hb. Fr. Br. 1 Hb. und Leinw. Pf. W. Br. 1 St. Leinw. J. Web. 2 Hb., 1 Lth., 1 Korb Zw. J. Kempf 1 St. Leinw. Joh. Gg. 2 Hb. Schulth. H. Zweischg. Von den Sonntagsschülerinnen gestrickt 14 P. Sock. Joh. B. 1 Lth. Jak. B. 1 Lth., 1 Hb. J. Hartm. 1 Lth., 1 Hb. Jak. R. 1 Hb. J. G. Str. 1 Hb. Chri. B. 1 Hb., Zweischg. Jg. J. Br. 1 fl. 45 Kr. Ph. J. Br. 2 fl. Kath. B. 9 Kr. Kath. B. 15 Kr. Schulth. H. 2 fl. Friederike Sch. 15 Kr.

Von Schönbrunn:

Gg. St. 1 Hb. Gottl. St. 1 Hb. Wwe. D. alte und neue Leinw. Wwe. Roll. 1 Leint., 1 St. Leinw. Chr. G. 1 Lth., 3 Hb. Schulth. Maj. Wwe. 1 St. Leinw. U. Riegl. 1 St. Leinw. Gdrth. D. 1 Lth. Gdrth. Br. 1 Lth. G. Dngl. Leinw. Chr. Maj. Leinw. Pulverm. Charp. Elis. Str. Charpie. Von den Sonntagsschülerinnen gestrickt 13 P. Socken.

Nagold.

## Packtuch

zu Fabrikpreisen 1/4 à 5 Kr., 1/4 à 6 Kr. 1/4 à 7 Kr., 1/4 à 8 Kr., sowie

## Strohsackzeug

empfehl. Goutl. Knodel.

Nagold.

## Geld-Gesuch.

350 und 260 fl. werden aus Auftrag gegen doppelte Sicherheit und 5 pCt. aufzunehmen gesucht durch

Albert Gayer.

2) Nagold.

Es werden

## 600 Gulden

gegen gute Versicherung aufzunehmen gesucht. Näheres durch die Redaktion.

Altenstaig.

## 100 fl. Pflegegeld

hat auszuliehn

J. Mich. Luz, Rothg.



von 1500 Einwohnern, liegt südwestlich in der Richtung gegen Nogent le Rotrou und Le Mans, 5 Stunden von Dreux weg, also auf der Rückzugslinie der Franzosen.) Das Gefecht scheint somit ein Rückzugsgefecht gewesen zu sein.

Offiziell aus Metz, 19. Nov. Die Garnirung von Montmédy durch die Detachements des Obersten v. Pannwitz ist am 16. Nov. erfolgt, wobei siegreiche Gefechte des ersten und zweiten Bataillons des 74. Regiments bei Chauvency und Thonelle gegen die Besatzung von Montmédy geliefert wurden. 47 unverwundete Gefangene wurden hierbei gemacht. (Montmédy liegt nur 1 1/2 Stunden von der belgischen Grenze am Chiersfluß.)

Tours, 19. Nov. (Offiziell.) Aus Sémur, 19. d. Abends, wird gemeldet: Die Feinde wurden in Châtillon, durch Truppen Garibaldi's, unter dem Befehle von Ricciotti, überrascht. Alle wurden getödtet oder zu Gefangenen gemacht, im Ganzen ungefähr 7-800 Mann (Die überraschten Feinde müßten entweder ein Etappenkommando, oder die Arrièregarde des 10. Armeekorps gewesen sein, wenn überhaupt etwas daran ist.)

Brüssel, 19. Nov. Dem „Echo du Parlement“ wird aus Arlon's gemeldet, daß 2 Kompagnien Mobiltgarden, welche am 16. d. eine Rekognoszirung aus Montmédy unternommen, vom Feinde vollständig aufgerieben oder zu Gefangenen gemacht worden sind.

Offiziell. Versailles, 20. Nov. Der Feind versuchte am 20. Nov. mit 6 Kompagnien und 4 Geschützen la Fère zu entsetzen, wurde aber am rechten Duse-Ufer durch ein Bataillon des Regiments Nr. 5 mit bedeutendem Verlust zurückgewiesen; desgleichen ein bald darauf erfolgter Ausfall aus der Festung.

Die franz. Loirearmee, welche durch ihre seitliche Ausweichung einem entscheidenden Hauptschlag vorerst entgangen ist, wird seit dem 17. Nov. in Einzelgefechten zurückgedrängt und wird schließlich dem Schicksale ihrer Auflösung durch die von allen Seiten heranrückenden deutschen Truppen schwerlich entgehen können. (S. M.)

Tours, 20. Nov. Amtliche Mittheilung. Die Preußen griffen auf der Linie von Dreux über Nonancourt nach Coreux an, welches von Nationalgarden behauptet wurde. Die Preußen stehen noch in der Umgegend von Coreux.

(Offiziell.) Metz, 21. Nov. In Fort Plappeville ist heute früh 9 1/4 Uhr ein Munitionsmagazin in die Luft geflogen. Einige Tödtet und 40 Verwundete; Ursache und Details der Katastrophe noch unbekannt.

Versailles, 21. Nov. Das Landwehrbataillon Anna und 2 Eskadrons des 5. Reserve-Musarenregiments am 19. Nov. in Châtillon (sur Seine) angegriffen, haben sich mit Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Chateau Villain (nordöstlich von Châtillon) zurückgezogen. (Die angreifenden Truppen waren nach französischen Berichten von Ricciotti Garibaldi geführt.)

Der Loire-Armee gegenüber ist wieder jene unheimliche Stille eingetreten, wie es vor den großen Schlägen vor Sedan und Metz der Fall war. Die Armee des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl ist verschollen, — ist wie in die Erde getrocknet. Nicht einmal die Lügenmühle in Tours weiß Bericht über die zweite deutsche Armee. Das darf wohl als ein sicheres Zeichen angesehen werden, daß zu einem wuchtigen Schlag gegen die Loire-Armee ausgeholt wird, und daß uns die nächsten Tage Nachrichten von neuen Erfolgen der deutschen Waffen bringen werden.

Aus Orleans ist in München die Nachricht eingetroffen, daß die bayrischen Militärärzte Handschuh, Kellerer, Stabelmeyer und Hirschinger, welchen die Pflege der in Orleans verwundeten und erkrankten Bayern (1000 Mann) anvertraut war, von den Franzosen, im schreienden Widerspruch mit den Bestimmungen der Genfer Konvention, gefangen genommen und nach der Insel Oleron (an der Westküste Frankreichs bei Rochelle) abgeführt worden seien. Dem Prof. Ruffbaum und Dr. Lohbeck gelang es noch rechtzeitig zu entkommen.

Privatnachrichten zu Folge ist General Franke mit seiner pommer'schen Loirearmee abgegangen. Die Württemberger seien in seine Stellung mit Hauptquartier Chateau le Piple eingerückt, während die Sachsen unter dem Kronprinzen die bisherige Stellung der Württemberger einnehmen. (Die Württemberger hatten bekanntlich kürzlich die gegen die Loirearmee abgerückten Württemberger abgelöst, bis die Pommeren gegen die Loirearmee abgezogen sind, rückten die Württemberger definitiv an deren Platz in der Garnirung von Paris, etwas südlich von ihrer seitherigen Aufstellung.) (S. M.)

Der „Gazette de France“ zufolge legt ein Beschluß des Präsesen von Creuse den Gemeinden die Zahlung von 1,300,000 Francs auf für Ausrüstung von 6,500 Bewaffneter, widrigenfalls der Belagerungsstand verhängt und das Geld im Requisitionswege eingetrieben wird. (N. Z.)

Ueber das Treffen bei Orleans schreibt Hans Wachenhusen in der N. Z. aus Angerville: „Wie es die Gewohnheit der Franzosen seit Anbeginn dieses Feldzuges, hatten sie sich auch diesmal in den Wald Parzellen von Coulmiers sehr vorsichtig gedeckt und die Visieren durch Verbaue gesichert. Die exponirten Stellungen in den Lichtungen, die Nothwendigkeit, sich einer so enormen Uebermacht nicht Preis zu geben und durch den Wald zurückzugehen, hat die Bayern viele Leute gefostet,

indef hatten sie diesmal wenigstens Gelegenheit, ihre neuen Mitrailleur zu prüfen. Viel Flüche hat es sie auch gekostet, daß die Preußen noch immer nicht kamen! Es durfte nur Einer im Kampfe die Hoffnung äußern, die Preußen seien im Anzug, so war der gesunkene Muth den feindlichen Massen gegenüber wieder hergestellt. Aber sie kamen nicht, die Preußen, denn die konnten so schnell nicht da sein, und wenn der Bayer sein heißes Gewehr über die Schulter legt und das Gefecht aufgibt, so muß es schon arg genug zugegangen sein. Seien wir aufrichtig: wir haben zum ersten Male eine kleine Schlappe erlitten. Aber haben die Franzosen immer die ganze Fache getragen, warum sollen wir nicht auch einmal das Feindgeld wenigstens bezahlen! Nie hat sich die Kameradschaft der süd- und norddeutschen Truppen so glänzend gezeigt, wie heute, als die letzteren eintrafen! Daß die „Preußen“ endlich kamen, war ein Jubel unter den Bayern. Und mit welchem Blick sie die 17. Division sahen, die junge feische Truppe, die zum ersten Male morgen oder übermorgen ihre Bluttaufe bekommt, sich ihre Vorbereitungen erst holen soll und sicherlich holen wird. Wir liegen also diese Nacht vor dem Feind auf dem Qui vive. Das Gefecht hätte immerhin vermieden werden können, aber es ist geschieden und hat keine weitere Bedeutung, als die, daß den Franzosen wahrscheinlich der Ramm wieder schwellen wird, wie das schon bei dem diesem Gefechte vorangehenden kleinen Vorpostengefecht der Fall war, nach welchem sie bereits in Orleans die Häuser illuminirten. Ich glaube, wir sind mit unserer Stellung in Orleans etwas sorglos zu Werke gegangen.“

Ein Württemberger steht auf Vorposten vor Paris und studirt einen Brief aus der Heimath, den er soeben erhalten hat; er ist so vertieft, daß er alles andere vergißt. Da hört er Schritte, fährt auf und sieht den König Wilhelm, den Kronprinzen und Gefolge. Erschrocken läßt er den Brief fallen und präsentirt. Der König, seine Angst bemerkend, reitet auf ihn zu und fragt lächelnd: Nun, ein Brief vom Schatz? — Nein, Majestät, von meinem Vater! — Darf ich den Brief lesen oder enthält er Geheimnisse? — Der Soldat überreicht den Brief. Der König guckt hinein und liest seiner Umgebung vor: „In 14 Tagen hat Deine Schwester Hochzeit, wir Alle werden Dich schmerzlich vermissen, am meisten gramt sich aber Deine alte Mutter, Dich nicht hier zu sehen. Schadet aber nichts, haue nur kräftig auf die Franzosen ein, damit diesen Kerls recht bald das große Maul gestopft wird.“ — Der König gibt den Brief zurück und reitet weiter. Nach einer Stunde aber wird der Soldat von seinem Posten abgelöst, erhält 14 Tage Urlaub und reist auf Kosten des Königs heim zur Hochzeit.

Gestorben den 20. Nov. zu Ehlingen Oberschulrath Stodmayer, Rektor des dort. Schullehrerseminars, 67 J. alt.

Secretär Eberbach in Rottweil und Regierungsrath Weinheimer in Ellwangen wurden zur Verwaltung in das Eliaß berufen und sind bereits dahin abgereist.

Stuttgart, 21. Nov. Die Herren Minister v. Renner und Präsident v. Dillenius befinden sich noch hier, wie auch Staatsminister v. Delbrück nicht in Kehl wie in einem Telegramm gesagt worden, sondern in Berlin sich befindet und den Norddeutschen Reichstag eröffnen wird. Es heißt jetzt, daß erst nach Unterzeichnung des Vertrags die Verhandlungen wegen den Verkehrsanstalten abgefordert geführt werden sollen. (N. Z.)

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird die Rücksicht auf die Pariser so weit getrieben, daß heute schon große Quantitäten des vorzüglichsten Fleisches präparirt werden, um in dem Augenblicke auf den Markt geworfen zu werden, da die Thore von Paris dem Sieger geöffnet werden. Dazu ist allem Anscheine nach das Fleisch der Ochsen bestimmt, das in Stuttgart in ganz bedeutenden Massen vorbereitet wird; das werden Beefsteaks sein, wie sie den Pariser noch nie gemundet, Dank dem langen Fasten, das sie sich durch ihren Uebermuth zugezogen. Paris hat so recht schlagend dargethan, was es um große Festungen mit Civilbevölkerung ist. Die ungeheuerlichste Festung der Welt, Paris, die festeste Festung Europa's, Metz, sind ohne einen Angriff, sind durch bloße Belade zu Fall gebracht worden. Ihr Ruin war die große Civilbevölkerung. Daraus geht wohl hervor, daß die Festung der Zukunft das verschanzte Lager ohne Civilbevölkerung ist.

Der Wahlkampf scheint im ganzen Lande ein lebhafter zu werden, das Jahr 1870 jedoch hat das deutsche Gefühl in unserem Württemberg mächtig geweckt, und hoffen wir, daß das Ergebnis der Wahlen ein für die Einheit Deutschlands erspriechliches sein wird. Es ist dieß um so nöthiger, als man nicht weiß, ob die in den letzten Tagen wieder in Vordergrund tretende orientalische Frage nicht auch für Deutschland neue Gefahren mit sich bringt.

Aus Straßburg zurückgekehrte Stuttgarter erzählen davon, wie die dortigen Einwohner der festen Ueberzeugung leben, daß von nun an die Stunde der Rache gekommen sei. Jetzt haben, sagen sie, die Generale der Republik sie beisammen, jetzt geht es den Preußen schlecht; und was dergleichen Unsinn mehr ist.

Im Schwurgerichtsprerengel Tübingen liegen keine Fälle zur Aburtheilung vor und werden deshalb im vierten Quartal 1870 keine Sitzungen daselbst stattfinden.

Ludwigsburg, 19. November. (Durch Augenzeugen constatirt.) Vorige Woche erfüllte eine diesige Frau buchstäblich den Sinn des Bibelwortes: „Wer zween Röde hat, der gebe dem einen, der keinen hat.“ Als eine Anzahl Franzosen, es war gerade Wochenmarkt, über den Marktplatz ging, unter welchen einer barfuß und mit elenden Schlappschuhen verleben, wintte eine Gärtnersfrau denselben bei Seite, jog geschwind das zweite Paar ihrer Strümpfe, welche sie an hatte, aus und gab es dem armen Soldaten, der, da er sich mit Worten nicht beklagen konnte, suchte er durch Gebarden, zu großer Mithung der Umstehenden, seinen Dank auszudrücken. (N. Z.)

Karlsruhe, 19. Nov. Versailler Nachrichten melden, daß am 15. d. der Vertrag zwischen dem Nordbund, Baden und Hessen über die Vereinigung zum deutschen Bund unterzeichnet wurde.

München, 19. Nov. Der erste Bürgermeister der Stadt München hat betreffs des Standes der Verhandlungen in der deutschen Frage, die zu Versailles geführt werden, von dem

I. Staatsminister des Innern, v. Braun, die ganz entschiedene Zusage erhalten; die Gerüchte über einen Abbruch der Verhandlungen mit Bayern gänzlich unbegründet, daß die letzteren vielmehr im besten Flusse, daß eine Einigung erzielt sei und schon in der aller-nächsten Zeit auch der formale Abschluß erfolgen werden. Die Minister würden dieser Tage nach München zurückkehren, worauf sofort die Details der Verhandlungen bekannt gegeben werden sollen. Von diesem Stand der Sache wurde der erste Bürgermeister der Stadt Nürnberg durch den Bürgermeister von München unterrichtet und die Zuschrift des letzteren in der gestern abgehaltenen Sitzung des Nürnberger Magistrats bekannt gegeben.

München, 21. Nov. Nach so eben hier eingetroffener Nachricht aus Versailles ist auch über den Eintritt Bayerns in den norddeutschen Bund Einverständnis erzielt. Der Schluß der Verhandlungen steht bevor.

Berlin, 18. Nov. In den Kreisen, welche der Finanzverwaltung näher stehen, ist man mit dem gar zu großmüthigen Auftreten unserer Heerführer und Soldaten in Frankreich in so fern gar nicht einverstanden, als man wünschte, daß mehr requirirt und weniger baar bezahlt würde. Es macht sich der Silberabfluß schon in ganz erheblicher Weise fühlbar. Vorstellungen nach dieser Richtung hin sind bereits an die entscheidende Stelle ergangen. — Es steht jetzt fest, daß der Staatsminister Delbrück den Bundeskanzler sowohl bei der Eröffnung des Reichstages als während der Sitzungen desselben vertreten wird. — Die Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus hat etwa den dritten Theil ihrer Plätze eingebüßt, die Nationalliberalen werden mit heiler Haut davongekommen sein, die Verluste von rechts und links kommen fast ausschließlich dem ultramontanen Centrum zu Gute.

Berlin, 18. Nov. Eugen Richter der frühere Abgeordnete von Königsberg, ist neugewählt für Jacoby; dieser erhielt nur 108 Stimmen von 653.

Berlin, 20. Nov. Delbrück ist hieher zurückgekehrt. Man bestätigt den Abschluß der Verhandlungen mit Baden und Darmstadt auf Grund eines beigefügten Entwurfes der deutschen Verfassung. Die Getränkesteuer ist den Südstaaten vorbehalten. Württembergische Bevollmächtigte werden morgen hier eintreffen, um gleichfalls den Abschluß zu vollziehen. (S. M.)

Berlin, 20. Nov. Jetzt liegt das Resultat sämtlicher Landtagswahlen vor. Es wurden unter 432 Abgeordneten gewählt: 165 Konservative, darunter 38, die sich ausdrücklich als Freikonservative bezeichnen, 20 vom rechten Centrum (Alt-Liberale), 104 National-Liberale, 18 linkes Centrum (Fraktion Bodum-Vollss), 41 Fortschrittliche, 19 Polen, 65, die sich nicht für eine bestimmte Fraktion erklären, darunter 43 Katholiken und 6 Partikularisten.

Berlin, 21. Nov. Der Entwurf der deutschen Verfassung wegen des Beitritts Badens und Darmstadts wurde dem Bundesrath mitgetheilt. Folgendes sind die hauptsächlichsten Aenderungen gegen die norddeutsche Verfassung: Die Kompetenz ist ausgedehnt auf die Presse und das Vereinswesen. Die Verfassungsänderungen erfordern eine Bundesrathsmehrheit von drei Viertel der Stimmen: die Kriegserklärung erfordert die Zustimmung des Bundesrathes, ausgenommen wenn ein Angriff auf das Bundesgebiet oder die Küsten erfolgt. Baden hat im Reichstag vierzehn Mitglieder und im Bundesrath drei Stimmen; Darmstadt erhält im Reichstag neue sechs Mitglieder, im Bundesrath im Ganzen drei Stimmen. Die Getränkesteuer wird den Südstaaten vorbehalten und demgemäß die Einrichtung getroffen. Diese Steuern bleiben für Norddeutschland unverändert, einheitliche Steuergesetzgebung für Nord und Süd soll angestrebt werden. Die Verfassung tritt am 1. Januar 1871 in Kraft, ebenso die Mehrzahl der Bundesgesetze auch für Baden und Darmstadt, einige erst später, beispielsweise Strafgesetz für Baden 1872. (S. M.)

Berliner Blätter beschreiben eine neue Elite-Truppe, die dieser Tage nach dem Kriegsschauplatz abgeht. Es sind dies die in Berlin formirten Reservejägerbataillone. Sie bestehen, außer den Freiwilligen, in der Mehrzahl aus erfahrenen Kämpfern, die ihres Schusses sicher sind. Um diese Truppe ganz besonders zu ehren, hat der König zu dem Bataillone nur Offiziere kommandirt, die bereits in diesem Kriege das eiserne Kreuz erworben haben. Die Ausrüstung der Jäger ist eine durchaus gediegene. Ihre Händnadelbüchse ist mit Steadler versehen. Die Reservejäger sind hauptsächlich zur Bewachung und Sicherung der Bahnen und Telegraphen bestimmt. Das 1. und 2. dieser neuen Jägerbataillone erhalten die Bezeichnung lothringisches Jägerbataillon Nr. 1 und 2.

Frauenfeld, 20. Nov. Kaiser Napoleon gab Auftrag, Schloß Arenenberg in Stand zu setzen. Es scheint, daß er nach erfolgtem Friedensschlusse dort seinen Wohnsitz zu nehmen gedenkt.

Bern. Wie aus England, so wird auch aus Oesterreich der Widerstand der Franzosen vielfach durch Waffenlieferungen für die in der Bildung begriffenen neuen Truppentörper unterstützt. Sehr anzuerkennen ist, daß der schweizerische Bundesrath mit aller Energie gegen diesen Handel eingeschritten ist und in der letzten Woche fast jeden Tag derartige Sendungen hat mit Beschlag belegen lassen.

Tours, 20. Nov. Wieder drang im Sonnabendkonseil die Ansicht Gambetta's durch, eine Konstituantenberufung sei momentan inopportun. Ein Regierungstelegramm meldet, die Armeevereinigung v. d. Tann's, des Großherzogs von Mecklenburg und des Prinzen Friedrich Karl mit 135,000 Mann sei gelun-

gen. Die Regierung fährt fort, die Kauffahrteikapitäns als Kriegsgefangene zu betrachten. (S. M.)

Das Kanter Journal „Phare“ meldet, vom 1. Oktbr. bis 10. Nov. seien 215,000 Gewehre, 2,650,000 Patronen aus Amerika in Havre und Vrest angelangt; demnächst werden weitere Lieferungen aus Amerika erwartet.

Aus Paris, 11. Nov. schreibt ein Korrespondent dem ärztlichen Fachblatte „British Medical Journal“, daß er unter den Armen der Stadt bereits Patienten hat, welche dem Namen nach krank, in Wirklichkeit aber am Verhungern sind. „Sie wissen“, so fährt er fort, „was der Mangel an frischem Fleisch und frischem Gemüse, an Milch, Butter und Eiern bedeutet; es bedeutet Scharlach, Typhus und Verhungern bei Kindern, Wöchnerinnen und Kranken. Ich hatte heute traurige Besuche zu machen und kam fast mit gebrochenem Herzen nach Hause zurück. Aber dies ist erst der Anfang der uns bevorstehenden Leiden. Die Lust zum Schwadroniren stirbt aus, und das traurige Kneifen des Wagens macht sich fühlbar.“

Changarnier hat nach Tours die Erklärung abgegeben, daß Marschall Bazaine keineswegs einen Verrath begangen habe und seine Kapitulation ein Akt der Nothwendigkeit war; aber er sei zum Kommando einer so starken Armee unfähig gewesen.

Nach der Nationalgarde verlangen auch die Frauen von Autun Garibaldi zu sehen, und er empfing sie alle lächelnd und freundlich, warnte sie vor dem Priester-Einflusse und schloß damit, den Frauen, alten und jungen, einer jeden einen Kuß zu geben.

Ein Brief des General Trochu an den Papst ist dem römischen Korrespondenten der Pall Mall Gazette zufolge in Rom eingetroffen. Derselbe wurde aus Paris durch Ballou und weiterhin durch Kurrier befördert. In diesem Schreiben spricht der General sein Mitleid für den heil. Vater in den über ihn verhängten Drangsalen aus, und beklagt, daß die gegenwärtige Lage Frankreichs es unmöglich mache, ihm zu Hilfe zu kommen, äußert jedoch die Ueberzeugung, daß bald ein Umsturz der Dinge eintreten werde. Er selbst sei entschlossen gewesen, sich zurückzuziehen, sobald er seine Aufgabe in Paris erfüllt habe, doch die Entthronung des h. Vaters durch die ital. Annexion habe ihn veranlaßt, diesen Entschluß aufzugeben, und er werde es als seine nächste Pflicht betrachten, dem Papste die Krone wiederzurückzustellen.

Auf eine Niederlage der Loire-Armee weist die Mittheilung der „Köln. Ztg.“ aus Brüssel, 18. Nov., hin, daß „in Folge der Niederlage der französischen Armee bei Dreux“ die Delegation der Regierung in Tours sofort nach Bourbeurg verlegt werden soll. In Tours, wo man außerdem den Anmarsch des Prinzen Friedrich Karl kennt, glaubte die Delegation sich jetzt nicht mehr halten zu können. Zugleich verbreitet man das Gerücht, daß Gambetta ernstlich erkrankt sei. Was Paris anbelangt, so glaubt man, daß sich dasselbe dieser Tage ergeben muß. Vom 12. ab — dieses wird als sicher behauptet — soll die Fleischvertheilung eingestellt worden sein.

Florenz, 19. Nov. Die Regierung verweigert angeblich auf das Entschiedenste das diplomatische Vorgehen mit England und Oesterreich gegen Rußland. (S. M.)

London, 19. Nov. Die Times schreibt: Wenn Rußland die Ankündigung Gortschakoffs unverwirklicht läßt, so wird England es bei dem Protest Lord Granvilles bewenden lassen; dagegen wäre die Pflicht Englands unabweisbar, wenn Rußland Befestigungen am schwarzen Meer anlegt und seine Kriegsschiffe vermehrt. (N. Z.)

London, 19. Nov. Granville erklärte gegenüber mehreren diplomatischen Agenten, daß England alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln treffe, daß es jedoch nur dann zu den Waffen greifen werde, wenn die Verletzung des Vertrags von 1856 unzweifelhaft feststehe.

Aus Konstantinopel wird telegraphisch gemeldet, die Beruhigung der Gemüther trete mehr und mehr ein. Rußland biete Garantien für die Erhaltung des Friedens; an kriegerische Verwicklungen wird nicht mehr geglaubt.

Der Württembergische Sanitätsverein, dessen aufopfernde und segensreiche Thätigkeit sich an Tausenden unserer tapfern Krieger ohne Unterschied des Stammes bewährt hat und in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes dankbar anerkannt wird, will auch ferner bemüht sein, die Noth der leidenden Truppen zu lindern. Zu dem Zwecke und Angesichts des mit Eintritt der kälteren Jahreszeit stets wachsenden Bedürfnisses muß der Verein darauf bedacht sein, neue möglichst reiche Mittel zu erlangen und veranstaltet mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs eine Lotterie, deren Erlös ihn in Stand setzen soll, seine patriotische und zugleich menschenfreundliche Aufgabe auch fernerhin durchzuführen. Stuttgart, als einer der Hauptnotenpunkte der süddeutschen Bahnen, wird täglich von Hunderten hilfsbedürftiger Krieger, die Leben und Gesundheit dem Vaterlande geopfert, passirt, und wird der Verein noch manche dringende Hilfe zu leisten, mancher großen Noth zu steuern haben. Wir versehen daher nicht, auf die im Inferatenthale unseres Blattes befindliche Annonce zu verweisen und das Unternehmen des Vereins zur gef. Verhändigung und zahlreichen Betheiligung zu empfehlen.

Redaktion, Druck und Verlaß der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung.